

Das I. Capitel.

Woher es komme, daß melancholische und wahnwitzige Leute oft eine fremde Sprache reden, welche sie doch niemahls gelernet haben, und doch nicht allezeit vom Teufel besessen seyn?

Es ist billig zu bewundern, aus was Ursach die Krancken in hitzigen Fiebern zu Zeiten eine Sprache, welche sie niemahl gelernet haben, entweder in dunckel und verkehrten Worten reden, oder auch deutlich von sich hören lassen. Welches, so es von einer leiblichen Teufels-Besitzung herkömmt, so mag man sich dieses nicht befremde lassen.

Die Humores unsers Leibes, wenn sie durch übermäßige Hitze entzündet werden, haben die allerheftigste Bewegungen, davon ihre hitzige Dünste zum Gehirn steigen, und dasselbe nicht anders, als welche viel und starcken Wein getruncken, einnehmen, unbekante Worte vorbringen. Dieses, wenn es vom bösen Geiste herkäme, so würden diese Kranckheiten durch keine purgirende oder Schlaf-bringende Arzeneey, Mittel curiret werden.

Wenn demnach die Feuchtigkeiten unsers Leibes in der größten Hitze gleichsam sieden und aufwallen, so werden auch die Spiritus vitales toll, und das Gemüth wird heftig und mit größter Geschwindigkeit bewegt, dadurch dem Patienten oftmahls unerhörte Worte, ja gar eine fremde Sprache abgenöthiget wird, nicht anders, als wenn zwey Kieselsteine hart an einander geschlagen

gen

gen werden, daß Feuer daraus springt. Des Menschen Gemüth ist geschickt alle Dinge zu begreifen, und hat die Principia aller Künste und Sprachen, auch derer, welche er zuvor niemahlen gelernet, daher man wohl mit Platone sagen möchte: Unser Wissen sey nichts anders, als uns dessen allein erinnern, was wir vorhin können; Einemahl des Menschen Gemüth alle Dinge, Sprachen und Wissenschaften, jedoch verborgen, in sich hält; Durch die groben Humores unsers Leibes aber gleichsam ganz verdunkelt sind, bis sie durch unermüdeten Fleiß hervor gesucht und elaboriret werden. Desgleichen wenn die Seele als des Menschen vornehmstes Theil in Kranckheiten heftig beweget und hin und wiedergetrieben wird, so geschieht es leicht, daß der Mensch etwas seltsames, so bey ihm bis daher verborgen gelegen, hervor bringe.

Man hat zum öfftern an etlichen Krancken, welche Sommerszeit das hitzige Fieber gehabt, observiret, daß sie ihre Worte so nett und wohl gefest, hervor gebracht, auch andere Sprachen gebraucht, so bald sie aber wieder völlig genesen, haben sie von allen nicht das geringste mehr gewußt, und sich gleichsam geschämet, daß sie ihre Wissenschaft so bald vergessen. Wer wolte dieses jemand anders, als den aufwallenden Feuchtigkeiten, so das Haupt einnehmen, beymessen. Was begegnet nicht auch vielmahls denen Sterbenden, wenn ihr Gemüth ganz inbrünstig hervor bricht, und sich eine Göttliche Krafft bey ihnen aufsert, daß sie zu weiffagen pflegen und verkündigen, was

was in Zukunft geschehen soll, und alles mit so deutlichen Worten vorbringen, daß sich billig zu verwundern.

Das II. Capitel.

Von der Epilepsie, oder so genantten schweren Noth, nebst deren Cur.

Als die Feuchtigkeiten in des Menschen Leibe verursachen, haben wir im vorigen gehöret; Daß sie aber in einem Gliede mehr, als in dem andern würcken, auch mehr Schaden thun, davon wollen wir in dieser Frage handeln, und vornehmlich betrachten, was dem Gehirn und Haupt besegnet. Die Kranckheiten des Haupt bringent nicht allein die empfindlichsten Schmerzen mit sich, sondern benehmen auch dem Menschen alle Sinne und Bewegung, darzu verrücken sie etwas das Gemüth, und berauben ihn der Vernunft, wie man oft siehet im Schlage, oder tieffen Schlass oder in der Epilepsie, welche die jungen Kinder hefftig angreiffet.

Die schwere Kranckheit aber ist vielerley Arten, lässet sich auch bey einem anders sehen, als bey dem andern, nach eines jeden Leibes Natur und Gestalt, und der zähen Feuchtigkeiten Menge und Ueberfluß. Etliche heulen im Paroxysmo wie die Hunde, etliche pfeiffen und Knirschen mit den Zähnen; Etliche schreyen auf das schreffste, etliche können gar keine Stimme von sich geben, fürnehmlich in welchen das Gehirn mit zäher Feuchtigkeit angefüllet ist, die Luft Röhren verstopffet, daß die Luft ihren freyen Paß nicht haben kan.

Daß der Mond über die Feuchtigkeiten des menschl